

Markus Hänni

Eigentlich müsste ich längst tot sein



Markus Hänni vor der Eiger-Nordwand, in seiner Heimat,
dem Berner Oberland (Schweiz).



MARKUS HÄNNI

Eigentlich müsste ich
längst tot sein. Leben
lernen von einem, der
jeden Tag als Geschenk
begreift

adeo

„Ich bin 29 und eigentlich sollte ich längst tot sein.
Aber man muss ja nicht immer das tun,
was andere sagen.“

Markus Hänni

Inhalt

1	Winterträume in Valbella	13
2	Todesangst und große Fragen	31
3	Elternliebe – meine Reise in die Vergangenheit	37
4	Der Tag des Rückschlags	83
5	Herzklopfen	95
6	Todessehnsucht	113
7	Sterbenskrank und lebenslustig	121
8	Wer bin ich eigentlich?	135
9	Familienbande	145
10	Mehr als ein Nachwort: Zeilen an meine große Liebe	159
	Danksagung	163

Anhang

Was ist Mukoviszidose?	165
Informationen	171
Vita	173

Prolog

Ich wusste, wo die Ampullen lagen, die den Herzmuskel lahmlegten und einen sanften Tod versprachen.

Eine Zeit lang schlich ich um die Stelle herum und blickte mich um. Niemand war zu sehen. Also schnappte ich mir eine Packung, steckte sie in die Tasche meines Morgenmantels und verschwand auf meinem Zimmer.

Es war an der Zeit zu gehen.

Die traurige Geschichte des Zwillingbruders Markus Hänni aus Toffen bei Bern in der Schweiz sollte an dieser Stelle ein für alle Mal enden.

Niemand musste um mich weinen. Alle sollten froh sein, dass es endlich vorbei war. Bald würden sie erkennen, dass es besser so war, denn ich hatte ja keine Perspektive.

In einem Testament, abgespeichert unter „Mein letzter Wille“, hatte ich festgehalten, wie die Beerdigung ablaufen und wer meinen Computer bekommen sollte. Meine Eintrittskarten für das Fußballspiel Holland gegen Rumänien während der Europameisterschaft hatte ich bereits meinem Zwillingbruder Thomas geschenkt.

Auf ins Paradies, in dem ich keine Antibiotika-Kuren mehr brauche, keine Mukoviszidose-Therapie am Morgen und am Abend. Manchmal vergehen Jahre, bis wir verstehen, wie kostbar Augenblicke sein können.

Bis bald!

Ich hatte bereits eine Nadel in der Vene des linken Armes, einen Zugang für die Medikamentengabe. Ich zog das Mittel in eine Spritze, öffnete den kleinen Deckel an der Kanüle, steckte die Spritze hinein. Wie das funktionierte, hatte ich tausendmal zuvor beobachtet.

Draußen war es dunkel. Ein starker Wind war aufgeblasen. Für die nächsten Tage hatten sie schlechtes Wetter vorhergesagt. Das konnte mir nun egal sein.

Auf der Station war es ruhig, niemand ging auf dem Gang hin und her. Ich hatte meine Ruhe.

Leben atmen!

Ich holte tief Luft, dann drückte ich die klare Flüssigkeit in meine Adern. Die Wirkung setzte in null Komma nichts ein. Sofort spürte ich ein enormes Brennen auf der Haut und meine Zunge fühlte sich wie gelähmt an. Vor meinen Augen begann die Welt erst zu verschwimmen, dann überzog sie ein dichter, trockener Nebel. Schließlich verschwand sie ganz.

Danach war Stille.

Dass ich heute noch am Leben bin, trotz der eigentlich sicheren Methode, muss mit einem großen Schutzengel zu tun haben. Theoretisch hätte meine Dosis für drei Personen gereicht, um sie ohne Zwischenstopp in den Himmel zu schicken.

Aber ich wachte auf und lebte.

Und wenn ich ehrlich bin, dann war ich darüber gar nicht sonderlich traurig.

Was war mit mir um Himmels willen passiert? Ich war doch immer so hart im Nehmen. Aber das Fass war übergelaufen. Dass ich meine ganze Kraft dafür brauchte, nur um im Bett aufrecht zu sitzen, erschien mir kein lebenswertes Leben. Dass ich auf die Hilfe von anderen angewiesen war, empfand ich als derart demütigend, dass es nicht mehr auszuhalten war.

Keine Stunde ist ungeschminkter, intimer und konsequenter als die Stunde des Sterbens.

Aber sie war noch nicht gekommen.

Jemand hatte etwas dagegen, dass ich die Bühne verlasse ...

Mein Name ist Markus Hänni und ich habe Mukoviszidose.

Wer diesen Begriff bei Google eingibt, findet automatisch auch das Wort „Lebenserwartung“. Mit über

100.000 Treffern. Dort heißt es an oberster Stelle auf einer medizinischen Informationsseite: „Patienten, die in den 90er Jahren erkrankt sind, werden 40 bis 45 Jahre alt, davor 30 Jahre.“

Meine Diagnose war in den 80er Jahren.

Jetzt bin ich 29.

Ich könnte ersticken.

Aber ich will nicht.

Denn das Leben ist viel zu schön ...

1

Winterträume in Valbella

Vielleicht klingt es ein bisschen kitschig und mag nach Postkartenromantik aussehen. Aber was soll ich machen? Wenn ich hier aus dem Fenster schaue, sehe ich vor dem blauen Himmel schroffe Schweizer Berge. Auf den Tannen liegt eine dicke Schicht Neuschnee. Ein bisschen weiter unten, auf dem zugefrorenen See, springen eingemummelte Kinder hin und her und liefern sich eine Schneeballschlacht und verliebte Paare stapfen, Händchen haltend, ihre Runden. Hier in der warmen Stube höre ich das Feuer im Kamin knistern und der Duft eines Gemüseauflaufs, überbacken mit kräftigem Schweizer Käse, zieht in meine Nase. Mir könnte es nicht besser gehen. Ich fühle mich wohl und kräftig. Es ist ein guter Tag.

Das war nicht immer so, wenn ich als Kind mit meinen Eltern von Bern hier herauf nach Valbella gefahren bin. Einmal ging es mir so schlecht, dass Vater schon nach zwei Stunden wieder alles zusammenpacken und mich in die Klinik bringen musste.

„Dieses Mal wird es eng, liebe Familie Hänni, dieses Mal wird es ganz eng“, haben dann die Ärzte nicht selten gesagt. „Hoffentlich schafft er das noch.“

Soll ich mich an all das erinnern?

Ich glaube, ich kann nicht anders.

Aber gerade heute, an diesem herrlichen Wintertag?

Ja, gerade heute! Ich empfinde jeden schönen Tag in meinem Leben als ein Geschenk. Zumal ich ja nicht weiß, wie viele es noch werden. Wenn es nach mir geht, jede Menge. Dafür kämpfe ich auch. Andererseits sollte man sich ja nicht immer nur auf das irdische Glück verlassen.

Deshalb beginne ich heute damit, meine Geschichte aufzuschreiben. Jetzt und hier. Gut möglich, dass mich hin und wieder ein Husten unterbricht, ein stechender Schmerz in der Lunge, aber das gehört dazu. Es gehört zu mir.

Mein Husten erinnert mich daran, dass ich zwar grundsätzlich so bin wie alle anderen – wie alle 29-Jährigen auf der ganzen Welt. Doch es gibt einen Unterschied: Bei mir tickt die Uhr vielleicht ein bisschen schneller. Was für meine Geschichte nicht ganz unwesentlich ist. Deshalb ist ein Tag, ein Wintertag wie dieser, für mich ein doppelt schöner Tag.

Vita



Markus Hänni

Im Alter von zwei Jahren wurde bei dem gebürtigen Schweizer die unheilbare Krankheit Mukoviszidose diagnostiziert. Heute, knapp 30 Jahre später, lebt er in einer glücklichen Beziehung, hat beruflich Fuß gefasst, schreibt Theaterstücke und Musicals und tritt auf verschiedenen Bühnen auf.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0-100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

© 2012 by adeo Verlag
in der Gerth Medien GmbH, Asslar,
Verlagsgruppe Random House GmbH, München

1. Auflage 2012
Bestell-Nr. 814 550
ISBN 978-3-942208-55-0

Textgestaltung: Peter Hummel, Augsburg
Umschlaggestaltung: Gute Botschafter, Haltern am See
Umschlagfoto und Bild Seite 2/3: Martin J. Briegel, Altensteig
Fotos Farbteil, wenn nicht anders angegeben: Markus Hänni, privat
Satz: Marcellini Media GmbH, Wetzlar
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany